

Robert Uhl and (Hrsg.): Lebensbilder aus Schwaben und Franken. Im Auftrag der Komm. für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. 14. Stuttgart: Kohlhammer 1980. 560 S.

Der neue Band dieser leider viel zu wenig bekannten landeskundlichen Reihe enthält 20 Biographien, die Hälfte davon aus dem 19. Jahrhundert, 4 aus dem 20. Jahrhundert. Gerd Wunder hat die Lebensbilder der Kaiserin Gisela (gest. 1043) und König Konrad III. (1093–1152) verfaßt, Gerhard Storz die Lebensbeschreibung des Dichters Christoph Martin Wieland. Alle Beiträge erfüllen wieder vorzüglich den Auftrag, den Lebensweg von Männern und Frauen früherer Zeiten dem heutigen Leser in objektiver Schilderung vor Augen zu führen. *Gö*

Harold H. Kehr: Die Familie von Sickingen und die deutschen Fürsten 1262–1523. In: Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins 127 (1979). S. 71–158.

Der Verfasser hat der Universität Boston 1977 eine Doktorarbeit mit dem Titel »The von Sickingen and the German Princes 1262–1523« vorgelegt. Diese Arbeit wurde ursprünglich dem Hist. Ver. f. Württ. Franken für seine Reihe »Forschungen« angeboten, sie konnte jedoch wegen rein technischer Schwierigkeiten (Finanzierung, Übersetzung) nicht in unserer Reihe erscheinen. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr auf unsere Anregung der Hauptteil der interessanten Arbeit in deutscher Übersetzung gedruckt erscheint. Es wird damit nicht nur die Familiengeschichte, sondern vor allem auch die Besitzgeschichte der Kraichgauer Ritterfamilie dargelegt und ihre Beziehung zu den Fürsten (vor allem den Pfälzern) untersucht. Gleichzeitig bietet die Arbeit einen interessanten Beitrag zum Verhältnis von Eigentum, Lehen und Pfandschaften im Besitz dieser außergewöhnlich reichgewordenen Ministerialenfamilie. *Wu.*

Andreas Bodenstern von Karlstadt 1480–1541. Festschrift der Stadt Karlstadt zum Jubiläumsjahr 1980. Hrsg. von Wolfgang Merklein. 1980. 126 S., Ill.

Der Reformator Karlstadt wird in dieser Schrift von sieben Autoren eingehend gewürdigt. Dabei ergeben sich manche Korrekturen gegenüber den herkömmlichen Vorstellungen – z. B. was seine zurückhaltende Stellung zur Gewaltanwendung im Bauernkrieg betrifft. Mit diesen Arbeiten wird das Bild der Reformationszeit und der handelnden Personen vielseitiger und auch etwas schwieriger, als es in den vereinfachenden Rückblicken erscheint. *Wu.*

Gerhard T adde y: Michael Hospin. Korrekturen an einer Biographie. In: Zeitschrift f. württ. Landesgesch. 38 (1979). S. 140–163.

Karl Schumm hat 1956 (ZWL 15, S. 25–32) auf Grund von Kartenfunden im Hohenlohe-Archiv Michael Hospin als einen »unbekanntesten Kartographen« vorgestellt, Oswald Leistikow hat 1966 in unserem Jahrbuch (WFr 50, S. 293–297) einige familiengeschichtliche Daten zu Hospin beigezeichnet, und Hilde Miedel hat ihm zwei weitere Karten zugeschrieben (ZWL 34/35, S. 358–362). Auf Grund eingehender Untersuchungen weist nun T adde y nach, daß Hospin keineswegs in erster Linie Kartograph war, sondern ein vielseitiger »Dichter, Historiker, Humanist, Maler«; als Präzeptor nach Weikersheim berufen, dann Registrator. Als Kartograph war er nur nebenbei und nur um 1607/16 tätig, er hat auch Karten kopiert. So erscheint er nunmehr als »interessanter Mann«, dessen Lebensbild angekündigt wird, aber nicht als bahnbrechender Kartograph. *Wu.*

14/ Hanns Wolfgang Rath: Regina. Die schwäbische Geistesmutter. Neu bearb., erw. und erg. durch Hansmartin Decker-Hauff. Limburg a. L.: Starke 1981. XV und 175 S.

Hanns Wolfgang Rath (Carl Friedrich Schulz-Euler, 1880–1934) hat 1927 zum Jubiläum der Universität Tübingen sein inzwischen klassisch gewordenes Buch über Regina vorgelegt, nachdem er beobachtet hatte, daß in verhältnismäßig wenig Generationen Hölderlin, Uhl and, Schelling »und andere bekannte Schwaben« von Regina Burckhardt (1599–1669),

der jüngsten Tochter des Tübinger Professors Georg Burckhardt und Gemahlin des Professors Karl Bardili, abstammten; dazu kam, daß ein Stiefbruder Reginas ein Ahn von Mörike war. Mit dieser Veröffentlichung hat er den Weg gewiesen, weitere solche Ahnengemeinschaften zu entdecken, allerdings in etwas weiteren Generationsabständen, und damit seine Entdeckung im biologischen Sinne relativiert. (Vgl. dazu Genealogisches Jahrbuch 2, 1962.) Aber seine grundlegenden Forschungen über zahlreiche Ahnenfamilien der berühmten Schwaben, von seiner Witwe Else Rath-Höring (1897–1975) höchst eindrucksvoll fortgesetzt, bilden doch eine bleibende Grundlage. Daher war der Ruf nach einer Neuauflage des vergriffenen Buches laut geworden. Unser Ehrenmitglied, der Landeshistoriker Decker-Hauff, hat sich der Aufgabe unterzogen, Raths Text, der unverändert wiedergegeben wird, zu ergänzen und zu erweitern. Das lag einmal an den Forschungen, die inzwischen erfolgt sind, es lag auch an der Sprache, die in der jüngeren Generation nüchterner geworden ist. Der wichtigste neue Zusatz ist wohl die Untersuchung über die fränkische Familie Burckhardt und ihre Ahnen (S. 149), die Feststellung, daß Reginas Ahnen vorwiegend Franken waren und daß sich in diesen Familien besondere Begabungen konzentriert haben. So bereichert die Neuausgabe unsere Kenntnis der Personengeschichte. *Wu.*

Hans Eugen Specker (Hrsg.): Einstein und Ulm (= Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, hrsg. vom Stadtarchiv Ulm, Dokumentation 1). Ulm 1979. 135 S.

Warum beging gerade Ulm 1979 den 100. Geburtstag Albert Einsteins? Weil Einstein am 14. 3. 1879 in Ulm geboren wurde, wo sein Vater einige Jahre lang Kaufmann war, bevor die Familie 1880, ein Jahr nach der Geburt des Sohnes, nach München zog; hier verlebte Albert Einstein seine Kinder- und Jugendzeit. Zum Einsteinjubiläum fanden in Ulm ein Festakt, ein Schülerwettbewerb und eine Ausstellung des Stadtarchivs statt. Der vorliegende Band faßt die Ergebnisse zusammen; er beinhaltet als wichtigsten Beitrag den reich bebilderten Ausstellungskatalog (H. Fink, H. E. Specker, G. Weig, G. Dukek), der als Baustein zur Einstein-Biographie gelten kann! *U.*

Hermann Vinke: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Mit einem Interview von Ilse Aichinger. Ravensburg: Maier 1980. 189 S., Ill.

Die Geschwister Scholl, die durch ihren Widerstand gegen Unrecht und die geheime Organisation »Die weiße Rose« bekannt geworden sind, stammen von Vater- und Mutterseite aus dem württembergischen Franken (wie die von Manfred Aicher veröffentlichte Ahnentafel in »Genealogie« 1980, S. 161 und 209, nachweist). In dem vorliegenden Bändchen aus der Reihe »Mädchen und Frauen« des Jugendbuchverlags Otto Maier wird uns nun Sophie Scholl (1921–43) nahegebracht; aber es handelt sich um kein Jugendbuch, sondern um ein Buch, das Junge wie Alte mit Interesse und Erschütterung lesen werden, das Lebensbild eines geistig sehr lebendigen und aufgeschlossenen, mutigen jungen Mädchens. *Wu.*

Eugen Gerstenmaier: Streit und Friede hat seine Zeit. Ein Lebensbericht. Berlin: Ullstein-Propyläen 1981. 628 S.

Die Erinnerungen Eugen Gerstenmaiers sind die selbstbewußte und selbstkritische Bilanz eines außerordentlichen Lebens. Einige Stichworte sollen Lebensweg und Leistung andeuten: 1906 in Kirchheim/Teck als Sohn einfacher Leute geboren, mit 14 Jahren kaufmännischer Lehrling, mit 23 Jahren Primaner am Stuttgarter Eberhard-Ludwig-Gymnasium, Studium der Theologie, Dozent und Mitarbeiter im Kirchlichen Außenamt; Kirchenkampf und Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Kreisauer Kreis des Grafen Moltke, Verhaftung am 20. Juli im Vorzimmer Stauffenbergs in der Bendlerstraße, Prozeß vor dem Volksgerichtshof, Verurteilung und Zuchthaus; nach der Befreiung Rückkehr in den Kirchendienst und Aufbau des Hilfswerks der Evangelischen Kirche; von 1949 bis 1969 als Abgeordneter des Wahlkreises Schwäbisch Hall/Backnang im Bundestag, Vorsitz im Auswärtigen Ausschuß, prominenter Unionspolitiker, seit 1954 Bundestagspräsident. Man sollte